

Aletheia

Neues Kritisches Journal
der Philosophie, Theologie, Geschichte und Politik

Herausgegeben vom Aletheia-Forum

[wikipedia Aletheia - Mythologie](#) (Wahrheit)

[dnb Aletheia](#) 1993-1997 (letzte Ausgabe)

[bing Aletheia](#) > [qwant Aletheia](#)

[detopia.de](#) > [Bahro-1977](#) > [Bahro-1995](#)

Aletheia

Neues
Kritisches Journal
der Philosophie, Theologie, Geschichte und Politik

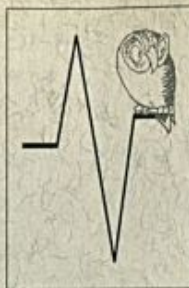
DERRIDEN HERRING/NETZSCHE

H.-G. Gadamer E.-W. von Hermann
Otto Pöggeler W. Müller-Lauter

Rudolf Augstein Rudolf Bahro
Stefan Heym Ernst Jünger
Jochen Kirschhoff Reinhart Maurer
Max Müller Manfred Riedel

Schwerpunkthema:
Martin Heidegger
Zu seinem 28. Todestag

neun/zehn



Aletheia-Verlag Berlin
Reiherweg 2, D-14532 Stahnsdorf bei Berlin

ISSN 0944-9442
ISBN 3-930460-07-6

Heft 1: Kritische Philosophie
Heft 2: Kritische Theologie

Heft 3: Kritische Sozialwissenschaft
Heft 4: Kritische Geschichtswissenschaft

Heft 5: Sonderheft: 150 Jahre Nietzsche
Heft 6: Schwerpunkthema: Politik

Heft 7/8: 225 Jahre Hölderlin und Hegel
Heft 9/10: Zum 20. Todestag: Heidegger

Heft 11/12 (12/97): Ökologie, Anthropologie und Humanität
Zukunft, Ende und System der Philosophie

Geplante Doppelhefte 1998 bis 2000:

Heft 13/14 (06/98): Zum Todestag von Rudolf Bahro

Heft 15/16 (12/98): 180 Jahre Marx
100 Jahre Marcuse

Heft 17/18 (09/99): 125 Jahre Scheler
110 Jahre Heidegger (II)

Heft 19/20 (09/00): 2000 Jahre Christentum
Zum 100. Todestag: Nietzsche (II)

elf/zwölf
Neues Kritisches Journal der Philosophie, Theologie, Geschichte und Politik

Aletheia

Neues
Kritisches Journal
der Philosophie, Theologie, Geschichte und Politik

Bischof Azariah

Rudolf Bahro

Johan Galtung

Agnes Heller

Christoph Henning

Roman Herzog

Maik Hosang

Vittorio Hösle

Joachim Jung

Jan Kaminsky

Andreas Mascha

Reinhart Maurer

Otto Pöggeler

Peter Sloterdijk

Ulrike Stark

Michael Wende

elf/zwölf

Schwerpunkthemen:

11: Ökologie, Anthropologie und Humanität

12: Zukunft, Ende und System der Philosophie

„Es ist gut, zu wissen, daß es eine neue Ge-
neration gibt, die ihre eigenen Wege sucht.“
H.-G. Gadamer

„Ich freue mich darüber, daß die Vereinigung
Deutschlands den Anstoß gegeben hat,
Neues Denken zu wagen.“ Kurt Biedenkopf

Wir danken den Firmen R+C Verlag und der Druckerei Bars & Co., beide 12055 Berlin-Neukölln, Lahnstraße 25, für ihre freundliche Unterstützung.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Aletheia : Entbergung / Wahrheit / Unverborgenheit; Neues Kritisches Journal der Philosophie, Theologie, Geschichte und Politik / Hrsg.: Aletheia-Forum. - Stahnsdorf bei Berlin : Aletheia- Verl. Berlin.

Erscheint halbjährl. - Erscheint teilw. in verschiedenen Unterreihen.

- Aufnahme nach H. 5 (1994)

ISSN 0944-9442

11/12. Schwerpunktthema: Zukunft

Ökologie, Anthropologie und Humanität. - 1997

[Heftrd.: Jürgen Friedrich; Maik Hosang; Michael Wende.] - Stahnsdorf bei Berlin : Aletheia- Verlag Berlin

(Aletheia ; 11/12)

ISBN 3-930460-07-6

NE: Maik Hosang [Red.]; Zukunft

Impressum: Aletheia (Entbergung/Wahrheit/Unverborgenheit)
Neues Kritisches Journal
der Philosophie, Theologie, Geschichte und Politik
Herausgeber: Aletheia-Forum (Berlin/Bonn)
Gesamtredaktion: Dr. Michael Wende
Redaktionsassistent: Christoph Henning
Redaktion Heft 11: Dr. Maik Hosang
Thema Heft 11: Ökologie, Anthropologie und Humanität
Redaktion Heft 12: Dr. Jürgen Friedrich
Thema Heft 12: Zukunft, Ende und System der Philosophie
Verlag: Aletheia-Verlag Berlin
Satz: R+C Verlag, Berlin
Druck: Druckerei Bars & Co., Berlin
Auflage: 1750 Exemplare
Erscheinungsweise: Z.Z. jährlich als Doppelheft
ISSN: 0944-9442
ISBN: 3-930460-07-6
Preis: DM 19,80

© Aletheia-Verlag Berlin 1997

Reiherweg 2, 14532 Stahnsdorf bei Berlin.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.

Editorial

Hegel: „Der Mut der Wahrheit ... ist die erste Bedingung ...
Dies Reich des Geistes existiert allein durch das Bewußtsein
von Wahrheit und Recht.“ (Antrittsvorlesung von 1818)
Heidegger: „Die Antwort auf die Frage nach dem Wesen der Wahrheit
ist die Sage einer Kehre innerhalb der Geschichte des Seyns.“
(Vom Wesen der Wahrheit)
Hölderlin: „Die Harmonie der Geister wird der Anfang einer neuen
Weltgeschichte sein.“ (Hyperion)

Aus Anlaß des 190. Jahrestages des Erscheinens des *Kritischen Journals der Philosophie* von Hegel und Schelling und angesichts der bedrohlichen Lage des Menschen und seiner Welt eröffnet sich mit *Aletheia* all jenen ein Podium, die sich und die Wahrheit noch nicht aufgegeben haben. *Aletheia* (Wahrheit) ist nicht der Ort des Austausches kommunikativer Beliebigkeiten oder der Anbetung postmodernistischer Fetische, aber auch kein Ort der Verheißung eines billigen Heils. Die hier etwas sagen möchten, sind eingeladen, mit uns nach Wegen der Eröffnung der Möglichkeit des Menschen zu suchen. Wege, die sich der Mensch in seinem verständigen Wirken über die letzten Jahrhunderte hinweg bis hin zur drohenden Vernichtung seiner selbst verschlossen hat. *Aletheia* stellt sich den Anspruch, bislang vereinzelte, ja isolierte Momente der Kritik an der gegenwärtigen Weltverfaßtheit zusammenzufassen und darüber hinaus auch Perspektiven aufzuzeigen. Dies nicht immer in Gestalt eines einfachen Zusammenfügens, denn ohne Streit sind die angesprochenen Wege nicht offenbar zu machen. Wir verzichten allerdings auf gegenseitige Denunziation und Herabwürdigung wie auf die im Wissenschaftsbetrieb üblich gewordene Absteckung von Claims und die dazugehörige heuchlerische Etikette, die allzuoft sogenannte „Diskussionen“ und „Diskurse“ der Gegenwart auszeichnet. Wie der Untertitel *Neues Kritisches Journal der Philosophie, Theologie, Geschichte und Politik* aussagt, erhoffen wir von verschiedenen Seiten Beiträge, die zu Entscheidungen für die Menschlichkeit des Menschen beitragen.

Anmerkung von 1997

1997, das heißt vieles, für uns vor allem: 5 Jahre Aletheia.

Wir danken Ihnen / Euch für die vielen Zuschriften und Anfragen.

Wir danken unseren Anzeigengebern, Nestoren und Sponsoren für ihre freundliche Unterstützung. Ohne diese wäre das Erscheinen von „Aletheia“ als wohl einzige größere unabhängige und kritische Zeitschrift unmöglich. Spendenbescheinigungen werden von der Gemeinschaft für Sozialökologie gem. e.V. Berlin ausgestellt, deren Zweckbetrieb der Aletheia-Verlag Berlin ist. Voraussichtlich 1998 und 1999 erscheint „Aletheia“ noch als Doppelheft in einen Jahresband zu den Themen auf der Rückseite; ab 2000 dann aber wieder zwei Hefte pro Jahr

09.11.1997, Redaktion Aletheia im Aletheia-Verlag Berlin.

Gemeinschaft für Sozialökologie gem. e.V. Berlin

Information: C/o Institut für Sozialökologie,
Humboldt-Universität, Unter den Linden 6, 10099 Berlin

Aletheia-Forum - Ein kritisches Diskussionsforum

für Philosophie, Theologie, Geschichte und Politik
Aletheia-Verlag, Reiherweg 2, 14532 Stahnsdorf bei Berlin

1997 - 200 Jahre Hegel, Hölderlin und Schelling

Das älteste Systemprogramm des deutschen Idealismus (1797)

Eine Ethik. Da die ganze Metaphysik künftig in die Moral fällt, ...

..., so wird diese Ethik nichts anderes als ein vollständiges System aller Ideen ... sein.
Die erste Idee ist natürlich die Vorstellung von mir selbst als einem absolut freien Wesen.
Mit dem freien, selbstbewußten Wesen tritt zugleich eine ganze Welt - aus dem Nichts hervor -, die einzig wahre und gedenkbare Schöpfung aus Nichts. ... Wie muß eine Welt für ein moralisches Wesen beschaffen sein?

Von der Natur komme ich aufs Menschenwerk.

Die Idee der Menschheit voran, will ich zeigen, daß es keine Idee vom Staat gibt, weil der Staat etwas Mechanisches ist, so wenig als es eine Idee von der Maschine gibt.

Nur was Gegenstand der Freiheit ist, heißt Idee.

Wir müssen also auch über den Staat hinaus:

Denn jeder Staat muß freie Menschen als mechanisches Räderwerk behandeln; und das soll er nicht; also soll er aufhören.

Ihr seht von selbst, daß hier alle die Ideen, vom ewigen Frieden usw. nur untergeordnete Ideen einer höheren Idee sind.

Zugleich will ich hier die Prinzipien für eine Geschichte der Menschheit niederlegen und das ganze ... "Menschenwerk" von Staat, Verfassung, Regierung, Gesetzgebung bis auf die Haut entblößen.

Endlich kommen die Ideen von einer moralischen Welt, Gottheit, Unsterblichkeit

Die absolute Freiheit aller Geister, die die intellektuelle Welt in sich tragen, und weder Gott noch Unsterblichkeit außer sich suchen dürfen.

Zuletzt die Idee, die alle vereinigt, die Idee der Schönheit, das Wort in höherem platonischen Sinne genommen.

Ich bin nun überzeugt, daß der höchste Akt der Vernunft, der, indem sie alle Ideen umfaßt, ein ästhetischer Akt ist und daß Wahrheit und Güte in der Schönheit verschwistert sind. ...

Zu gleicher Zeit hören wir so oft, der große Haufen müsse eine sinnliche Religion haben. Nicht nur der große Haufen, auch der Philosoph bedarf ihrer. Monotheismus der Vernunft und des Herzens, Polytheismus der Einbildungskraft und der Kunst, dies ist's, was wir bedürfen.

Zuerst werde ich hier von einer Idee sprechen, die so viel ich weiß noch in keines Menschen Sinn gekommen ist - wir müssen eine neue Mythologie haben, diese Mythologie aber muß im Dienste der Ideen stehen, sie muß eine Mythologie der Vernunft werden.

Ehe wir die Ideen ästhetisch, d.h. mythologisch machen, haben sie für das Volk kein Interesse und umgekehrt, ehe die Mythologie nicht vernünftig ist, muß sich der Philosoph ihrer schämen. ...

Die Mythologie muß philosophisch werden, und das Volk vernünftig ... Nimmer der verachtende Blick, nimmer das blinde Zittern des Volks vor seinen Weisen und Priestern. ...

Ein höherer Geist, vom Himmel gesandt, muß diese neue Religion unter uns stiften; sie wird das letzte größte Werk der Menschheit sein.

Aletheia 11/1997

Hölderlin u.a.
Humboldt-Universität

1
3
4
6

Marx / Nietzsche

7

Rudolf Bahro
Johann Galtung
Michael Wende
Maik Hosang u.a.
Integrated Art I
Jan Kaminsky
Ulrike Stark
Andreas Mascha
Reinhart Maurer

8
16
17
22
26
28
36
37
41

Rudolf Bahro
Konrad Lehnert
Maik Hosang
Michael Wende

43
46
47
48

Greenpeace etc.
Gem. für Sozialökologie
Holon-Journal
Ich / Eurotopia
edition ost
Aletheia Yearbook
Humboldt-Universität
Werd-Verlag
Integrated Art I
Andreas Mascha
Gem. für Sozialökologie
Antonia Hasselmann
Soldi-Verlag
Muster Schmidt-Verlag
Duncker & Humblot
J.B.Metzler-Verlag

US 2
3
6
6
15
21
21
25
27
40
42
42
44
47
49
50

Ökologie, Anthropologie und Humanität**Vorspann**

Zitate & Impressum
Editorial & Anmerkung
Erinnerung - Eine Ethik
Aletheia-Rezension I

Text

Bleibt mir der Erde treu, meine Brüder

Beiträge

Die Idee des Homo integralis
Credo quia absurdum
Ökologie, Anthropologie und Humanität
Gesamtkunstwerke, Aktien und Reichtum
Garten der Weisheit
Über Ökologie, Menschliches und Wesen
Der dich trägt
Seinsentfaltung durch Flow
Ökologie und Anthropologie

Bemerkungen / Rezensionen

Zu: Johannes Heinrichs: Ökologik
Zu: Earth First! - Die Erdbefreiungsbewegung
Zu: Nachhaltigkeit leben: Der weite Weg
Zu: E.U.v.Weizsäcker: Erdpolitik

Informationen im Innenteil

Information
Information
Information
Information
Apokalypse oder Geist
Information
Graduiertenkolleg
Baumzeit
Sonnendorf Holding Aktiengesellschaft
Seinserfahrung
Nepal
Antonias Welt
Die Aufbaukräfte der Schöpfung
Philipp Melanchthon
Philosophische Schriften
Wozu noch Philosophie?

Aletheia-Rezension I:

Ein Kalender, ein Journal und ein Verlag von und für Studenten

Aus: „Humboldt-Universität“ vom 15. November 1996

Die Gemeinschaft für Sozialökologie, die sich um die Kollegen und Freunde der Arbeitsgruppe Sozialökologie bildete, gründete 1992 als Zweckbetrieb den Aletheia-Verlag Berlin. Dieser besteht zur Hälfte aus Studenten, wobei die meisten an unserer Universität studierten oder studieren.

Spätestens seit der Frankfurter Buchmesse sorgt dieser kleine Verlag für einiges Aufsehen. So bringt er in seiner Edition „Renaissance des Denkens“ nun schon zum zweiten Mal den schönen A6 - „Kalender der Denker“ heraus (ISBN 3-930460-17-3; DM 10,00, Studentenpreis DM 5,00).

Besonders erwähnenswert ist aber wohl die Edition „Von Studenten - Für Studenten“, wo unter Mitarbeit mehrerer Assistenten die Studenten selbst an Sachen arbeiten. Kürzlich erschien „Das System der Philosophie“ (ISBN 3-930460-04-1; DM 19,80) und „Das Wörterbuch der Philosophie“ (ISBN 3-930460-27-0; DM 19,80).

Und dann ist da noch das mittlerweile schon ein wenig berühmte „Aletheia - Neues Kritisches Journal der Philosophie, Theologie, Geschichte und Politik“ (ISSN 0944-9442), mit seinem Heft 5 zu Nietzsche (DM 10,00), dem Heft 6 zur Politik (DM 10,00), dem Heft 7/8 zu „225 Jahre Hölderlin und Hegel“ (ISBN 3-930460-05-X; DM 19,80) und dem z.Z. letzten Heft 9/10 zum „20. Todestag von Heidegger“ (ISBN 3-930460-06-8, DM 19,80). Überall bekannte Autoren, von Augstein, Bahro und Biedenkopf bis zu Forck, Agnes Heller, von Hermann, Nolte, Müller-Lauter, Sloterdijk u.v.a. Die Bestellschriften sind:

Aletheia-Verlag Berlin, Reiherweg 2, 14532 Stahnsdorf bei Berlin, oder über die Hauspost an die Arbeitsgruppe Sozialökologie z.Hd. von Dr. Wende, oder faxen (030-20-93-10-60).

Holon-Journal

ökologisch, sozial, spirituell, politisch
Einzelausgabe: Fr./DM 5,00; Abonnement pro Jahr: Fr./DM 15,00
Holon-Geschäftsstelle, Voltastraße 74, CH-8044 Zürich

ICH & Eurotopia

Zeitung für neue Lebenskultur - Leben in Gemeinschaft
Einzelausgabe: DM 15,00; Abonnement: 4 Hefte pro Jahr: DM 48,00
C/o Andreas Peglau, Hermannsbad 1, 02953 Bad Muskau

Karl Marx

Die [wahre] Gesellschaft ist
die vollendete Wesenseinheit des Menschen mit der Natur,
die wahre Resurrektion der Natur,
der durchgeführte Naturalismus des Menschen
und der durchgeführte Humanismus der Natur
/MEW, EB-I/538/.

Friedrich Nietzsche

Bleibt mir der Erde treu, meine Brüder,
mit der Macht eurer Tugend!
Eure schenkende Liebe und eure Erkenntnis diene dem Sinne der Erde!
Also bitte und beschwöre ich euch. ...

Führt, gleich mir, die verflogene Tugend zur Erde zurück -
ja, zurück zu Leib und Leben:
daß sie der Erde ihren Sinn gebe, einen Menschen-Sinn! ...

Hundertfältig versuchte und verirrt sich bisher so Geist wie Tugend.
Ja, ein Versuch war der Mensch.
Ach, viel Unwissen und Irrtum ist an uns Leib geworden!
Nicht nur die Vernunft von Jahrtausenden -
auch ihr Wahnsinn bricht an uns aus.
Gefährlich ist es, Erbe zu sein.

Noch kämpfen wir Schritt um Schritt mit dem Riesen Zufall,
und über der ganzen Menschheit waltete bisher noch der Unsinn,
der Ohne-Sinn.

Euer Geist und eure Tugend diene dem Sinn der Erde, meine Brüder:
und aller Dinge Wert werde neu von euch gesetzt!
Darum sollt ihr Kämpfende sein!
Darum sollt ihr Schaffende sein!

Wissend reinigt sich der Leib;
mit Wissen versuchend erhöht er sich;
dem Erkennenden heiligen sich alle Triebe;
dem Erhöhten wird die Seele fröhlich. ...
Tausend Pfade gibt es, die nie noch gegangen sind,
tausend Gesundheit und verborgene Eilande des Lebens.

Unerschöpft und unentdeckt ist immer noch der Mensch und Menschen-Erde.
Wachet und horchet, ihr Einsamen!

Von der Zukunft her kommen Winde mit heimlichen Flügelschlägen;
und an feine Ohren ergeht gute Botschaft. ...

Wahrlich, eine Stätte der Genesung soll noch die Erde werden!
Und schon liegt ein neuer Geruch um sie, ein Heil bringender -
und eine neue Hoffnung!

/Also sprach Zarathustra, I, Von der schenkenden Tugend, 2/.

Die Idee des Homo integralis - oder ob wir eine neue Politeia stiften können

Wir erinnern uns: Platons "Staat" hieß "Politeia". Die Polis steckt darin, d.h. es ist jedenfalls kein bürokratischer, sondern ein gesellschaftlicher, genauer gesagt ein gemeinwesenhafter Begriff, und auch die Gesetze, die Nomoi, sind für ihn notwendiger Rahmen guter Gesellschaft. Mich interessiert hier nicht, wie er das im einzelnen dachte, patriarchaler Aristokrat, der er war, sondern ich finde seine Art, den Staat zu denken als die innere Ordnung, die der gesellschaftliche Mensch, die das zoon politikon braucht, anregend wie je. Er denkt ihn von einer mehr als naturwüchsigen, d.h. zumindest nicht nur naturwüchsigen Bestimmung des Menschen her. Und da ist eine Voraussetzung: daß das Gemeinwesen noch nicht völlig der Herz-Insuffizienz anheimgefallen ist. Die Gesellschaft mit dem kalten Herzen ist erst im Kommen. Im mittelalterlichen Europa ist sie noch einmal aufgehalten, trotz aller Kruditäten. Ja, vor bloß 250 Jahren in den Kantaten Bachs ist noch alle Innigkeit und alles Pochen des liebesfähigen Herzens.

Ich frage mich seit gut dreißig Jahren, seit ich zu erkennen begann, daß wir in der sowjetisierten DDR auf dem Holzwege waren, nach der "neuen Politeia", die der Mensch nötig hätte, um sich unter den selbstgeschaffenen Verhältnissen sozialuniverseller Abhängigkeit ein warmes Haus zu bewahren. Ohne das wird die Erde nicht bewohnbar bleiben, ohne das werden wir unsere Lebensgrundlage nicht schützen können vor uns selbst. Wieviel ersatzweise Panzerung, in die hinein wir Welt verschwenden! Wenn wir die Erde in der Gestalt erhalten wollen, in der sie uns hervorgebracht hat, braucht es um den ganzen Planeten herum inneren und äußeren Frieden, und wenigstens "beinahe die Gerechtigkeit" (Brecht im "Kaukasischen Kreidekreis"), in jedem "Stamme" und weltweit.

Der Gedanke mag verrückt klingen, wo gerade alle möglichen alten und neuen Tiger zum Sprung ansetzen. Aber das wird das Ende, wenn wir die Regeln, die in diesem Zirkus gelten, nicht aussetzen können. Wir laden unsere geistverstärkte artinterne Aggression, unsere unfriedliche Grundeinstellung gegeneinander, die heute bis in die menschliche Kleingruppe hinein regiert, auf die Erde ab. Jetzt zeigt sich, "das Häuschen ist zu klein". So konfliktorientiert wie bisher werden wir nicht überleben. Und noch dazu steuern wir unsere agonistische Praxis durch ein System unbegrenzter Geld- und Machtvermehrung. Damit müssen wir scheitern, weil es gegen die universelle Harmonie verstößt.

Die Kämpfe zwischen den Völkern, und nicht zuletzt die inneren Klassenkämpfe bis "alle genug haben", sind eine Schraube ohne Ende, d.h. der Konfliktaustrag in seiner vorherrschenden Form muß storniert werden. Wir sind jetzt bald 6 Milliarden, um 2050 werden wir anscheinend doppelt so viele sein. Oder ein kleiner Rest findet schon vor der Mitte des nächsten Jahrhunderts "unter einer Eiche" Platz, wie es biblisch prophezeit ist. Wenn aber alles so weitergeht, werden diese den ahumanen Mächten des Weltmarkts ausgelieferten Menschen, und zwar auch hier bei uns, in keinem vollgültigen sozialen Zusammenhang gehalten, von den Standards der westlichen Zivilisation angesteckt und herausgefordert, ein übriges Mal dupliert sein. Johan Galtung hat gezeigt, jetzt schon verbraucht das erste Zehntel von uns hundert mal soviel wie das letzte Zehntel.

Aggressive Eliten werden tausendfach versuchen, die Menschen zu organisieren und aufzurüsten, um in den Kampf um die Verteilung der letzten Ressourcen einzugreifen, von dem Migrationsdruck zu schweigen. Ist es unmöglich, rechtzeitig aus dieser Logik auszubrechen? Die drohenden Engpässe des 21. Jahrhunderts sind nur zu bewältigen,

wenn wir uns nicht um jeden Durchgang schlagen. Es gilt, den Konflikt so weit wie irgend möglich auf die Ebene der notwendigen Auseinandersetzung um die neue Bewußtseinsverfassung zu transponieren.

Jetzt erschrecken wir in den reichsten Ländern Europas, die das Karussell in diese unaufhaltsame Beschleunigung versetzt haben, unter dem Stichwort der "Globalisierung" darüber, daß uns schließlich ein Rückschlag ins Haus steht. Wenn wir ihn doch anzunehmen wüßten! Schon vor zweihundert Jahren hatte Friedrich Hölderlin eine Vision, die jetzt, so naiv sie klingt, das Programm des Lebens und Überlebens ist: "Versöhnung ist mitten im Streit, und alles Getrennte findet sich wieder... Von Kinderharmonie sind einst die Völker ausgegangen. Die Harmonie der Geister wird der Anfang eines neuen Zeitalters sein." Die Zurücknahme der eigenen Aggression, das Wagnis in dieser Richtung wird die charakteristische innere Konfliktachse der unmittelbaren Zukunft bestimmen.

Nun leben wir in Massengesellschaften, an der Schwelle zu einer freilich völlig entfremdeten Weltgesellschaft. Die Polis war klein, und praktisch ist Platon selbst in dieser fast noch elementaren Dimension exemplarisch am Politischen und im Politischen gescheitert. Wir haben es mit hunderten Nationen bzw. Staaten, tausenden Ethnien zu tun, in die wir uns als Teilhaber am Menschsein untergliedert finden bei einer Chancen-Ungleichheit, die angesichts der Möglichkeiten ein täglich von uns tolerierter Skandal ohnegleichen ist. Ob es eine Lösung gibt, das dürfte davon abhängen, ob sich die Gattung Mensch eine in ihrer Vielfalt einige kulturelle Gestalt geben kann, ob sie auf dieser Grundlage politisch handelndes Subjekt werden kann, vom Lokalen bis zum Planetarischen und zurück, und ob wir Privilegierten dabei nicht am meisten im Wege sein werden.

Wir wissen bis heute nicht wirklich, wo den einen und wo den anderen Individuen natürliche Entfaltungsgrenzen gesetzt sind, wo es die sozialen Umstände sind, die sie auf ein Leben der Subalternität und des Ressentiments festlegen. Wie oft es Verelendung ist, das wissen wir. Es kommt so sehr darauf an, daß sich die Mehrheiten überall zu selbstlosem Urteil und Willen erheben. Zugleich kulminiert die Tragödie der Gegenwart darin, daß so viele Menschen wie nie zuvor durch den Selbstlauf der gefühllosen und assozialen Konkurrenz um Profit und Technologie physisch an den Rand gedrängt, von der Kultur ausgeschlossen und in ihrer Menschenwürde verkürzt werden. Macht und Gesetz decken genau diejenigen Mechanismen, an die die Menschenmehrheit ausgeliefert ist, nicht nur in den Peripherien, auch in den Metropolen.

Was wir bisher an Weltorganisation haben, reicht ja höchstens aus, die verschiedenen Ausbrüche des Weltbürgerkriegs ein wenig zu moderieren. Die Menschheit würde sich im Idealfall durch eine Art allgemeines Kalifat - jeder und jede in der Würde der Stellvertretung für das Ganze - regieren. Um so furchtbarer dieser Ausschußprozeß, den unsere herrschenden Strukturen gegen die Menschenmehrheit exekutieren. Darin tradiert sich die älteste Schicht sozialen Unheils. Sie muß weggeräumt werden, wenn so etwas wie Homo integralis - erst einmal das Prinzip des Einschlusses! - tatsächlich sich ereignen soll. Sonst ist Diktatur, sonst regiert der Totalitarismus der faktischen Mächte. Deshalb eben muß, gerade angesichts der ökonomischen Globalisierung, auch das Problem einer sanktionsfähigen internationalen Rechtsordnung gelöst werden.

Das heißt, verlangt ist eine ungeheure Kulturleistung. Ich übersehe keineswegs, sondern das gibt mir gerade den Anstoß, daß wir mit unserer riesigen, fast nur noch von der Geldvermehrung gesteuerten Bewußtseinsindustrie systematisch und umfassend den Abbau, die Zerstörung der subjektiven Kultur, die Reduktion des Geistes auf die niedrigsten Frequenzen betreiben. Nur noch ausnahmsweise wie als Alibi bietet sie Gehalte. Massenhaft haben wir die Multiplikation von Infantilismus, Dummheit und Gewalt, und dies alles unter dem Namen von Liberalität und Demokratie. Es ist ver-

brecherisch, und wir sind, sozial gesehen und griechisch gedacht, buchstäblich Idioten, das hinzunehmen. Das Gemeinwesen, in seiner gegebenen Verfaßtheit, erweist sich schon darin als verloren, daß es diese selbstzerstörerische Alltäglichkeit nicht zu unterbrechen vermag.

Und dennoch, vielleicht ist dies ein historischer, ich meine damit ein reversibler Unfall. Wir müssen es erst einmal hoffen. Und ich möchte eben von der genannten Idee her die Ursache ins Auge fassen - falls noch erlaubt ist, doch auch an Kausalität zu denken. Warum zerstört der Mensch Erde und Leben, zuvor und zuletzt sich selbst? Wieso reussiert anstelle des Bewußtseins diese Ersatzindustrie, die in einem durchaus nicht bloß symbolischen Sinne des Teufels ist? Und geben wir erst einmal zu, in welchem Grade wir, wie abhängig auch immer (und um so schlimmer für uns, die wir der Freiheit verlustig gingen!), mitspielen, korrumpiert und Komplizen sind. Auch der Zynismus wie die Resignation sind unerlaubt. Wollen wir diesen erneut und verschärft "spätromischen" Zuständen wirklich nichts entgegensetzen? Ihnen Uns nicht entgegensetzen, anstatt sie mit zu zelebrieren, damit unser Ich den Tag überlebt?

Wie gesagt, die Frage nach den Reserven, den Beständen dafür ist prekär. Aber daraufhin will ich mich nun auf die von Jean Gebser in seinem Werk "Ursprung und Gegenwart" entworfene Idee des Homo integralis beziehen. Ich übertrage erst einmal: Es ist in neuem Gewand die alte Idee des vollständigen, alle in ihm angelegten Vermögen realisierenden Menschen. Und ich projiziere diese Idee nicht primär aufs Individuelle, sondern auf unseren Gattungscharakter - und auf institutionelle (soziale, politische) Konsequenzen, die wir ziehen müßten, wenn die Idee nicht eine schöne Chimäre bleiben soll. Das macht die Sache nicht leichter... Doch zunächst will ich die Idee ein wenig referieren.

Angesichts der zivilisatorischen Krise hat Jean Gebser schon in der Zwischenkriegszeit nach den tiefsten Gründen gefragt. Er sah, daß die Gattung Mensch bis hierher verschiedene Bewußtseinsverfassungen durchlaufen hat, die offenbar nicht zufällig aufeinander folgen, man könnte auch sagen Weltzustände, denn die korrespondieren natürlich damit. Er unterschied die archaische, die magische, die mythische und die mentale Daseinsweise des Menschengeschehen. Vor allem aber unterschied er in jeder dieser Daseinsweisen eine effiziente und eine defiziente Phase, die letztere gekennzeichnet durch die Inflation der Quantität - in dem Wirrwarr und Mischmasch der Mythen beispielsweise in dem hellenistischen Ausgang der Antike.

Was ihn an der ganzen Sache spezifisch interessierte, weil untergründig entsetzte, das war natürlich die defiziente Phase der in Europa seit den Griechen zur Vorherrschaft aufgestiegenen mentalen Bewußtseinsverfassung, also das Problem der Gegenwart. Ich meine die in Form der kapitalistischen Moderne gesetzte Gewalt der gewinnmultiplizierenden Wirtschaft über das Ganze, die schrankenlose Massenproduktion für die Müllhalde, die Gigantomanie der Technik, die massenhafte Fixierung des Geistes auf seine computerisierbaren technischen Möglichkeiten, kurz den Triumph der Verdinglichung draußen in der Welt und drinnen in der Person. Es ist ein Triumph der Quantität, die auf den lebendigen Geist zurückschlägt, ihn durch Wiederholung, durch Fixierung im persönlichen Zeitplan weitestgehend auf instrumentellen Verstand reduziert.

Gebser spricht zunächst von der brutalen Vergewaltigung der Seele durch unsere technizistische und praktizistische Rationalität. Für noch gefährlicher und gründlich im Gange aber hält er den Rückschlag, nämlich die Rache der Seele an der Ratio. Es fragt sich ja, was eigentlich der letzte, der innerste Antrieb dieses expansionistischen Exzesses von Wissenschaft-Technik-Kapital-und-Staat ist. Wer würde zu behaupten wagen, daß hinter dem primitiven, ebenso "realistischen" wie atavistischen Wettkampfgehebe der Bosse überall in der Welt das Licht der Vernunft angezündet sei?

Gebser sieht eine Möglichkeit, diese verheerende Struktur zu übersteigen, nämlich

das Aufkommen einer weiteren, neuen, der von ihm so bezeichneten integralen Bewußtseinsverfassung, und zwar aus dem unerschöpflichen Ursprung unseres Geistes, unseres Herzens, unserer Seele gespeist. Allerdings, insofern wir uns auf unserem Parforceritt für die Welteroberung feindlich von den je älteren Bewußtseinsverfassungen abgestoßen haben, ohne das in ihnen Errungene mitzunehmen, und insofern wir gekreuzigt und verbrannt haben, was uns je in die Quere kam - insofern meint nun integral nicht zuletzt, daß wir jetzt in allen unseren bewußtseinsmäßigen Daseinsweisen gleichermaßen Wohnung nehmen müssen.

Er sagt, aus der alten, erschöpften Struktur - hier der sich mit Menge statt Güte alles Hervorgebrachten selbstverstopfenden defizienten Mentalität, abstrakten Ratio - geht keine neue hervor, sondern wenn, dann aus dem, was ursprungsgegenwärtig ist. An zahllosen Beispielen aus Europas Kultur der letzten zwei Jahrhunderte, von Hölderlin bis Picasso, aber auch aus den Wissenschaften, zeigt er, daß sich die neue, "aperspektivische", integrale Weltsicht ankündigt. Das heißt erst einmal, sie ist nun menschlich möglich, so überwältigend massenhaft ihr alle alten strukturellen Mächte entgegenstehen.

Diese vertikale, d.h. auf den Evolutionsweg bezogene Integration der menschlichen Bewußtseinskräfte müßte zudem ihr Gegenstück finden in der sozusagen horizontalen Integration der verschiedenen Bewußtseinsfakultäten, die in ihrem Miteinander die menschliche Existenz ausmachen. Das sage ich, indem ich die *conditio humana* mit einer Universalität vergleiche. In einem Buch, das "Ökologik" heißt, hat der deutsche Philosoph Johannes Heinrichs ein Gleichgewicht von sieben solcher Fakultäten angemahnt, die er anthropologisch festgestellt hat.

Den kalten instrumentellen Verstand zum Beispiel ordnet er dem Ort zu, in dem sich Geist und Körper überschneiden bzw. begegnen, ohne daß die Seele, oder, wenn wir an Pascal denken, das Herz mit im Spiel ist. Es handelt sich dann um sozial kontaktlosen oder zumindest neutralisierten Geist, wie er in einer archaischen und selbst noch in einer traditionellen Gesellschaft gar nicht zum Zuge kommt, während er bei uns mit ins Machtzentrum gerückt ist...

Das Übergewicht von Wirtschaft und Technologie hängt damit zusammen, die Unterordnung des Politischen, damit des Sozialen, das Abwerten und Abdrängen der kulturellen Vermittlung, die Annihilation des Wertehimmels...

Soweit das Modell, die Idee. Wo liegt das Problem? Denn es ist ebenso offensichtlich, daß wir die Anlage zu dieser integralen Verfassung anthropologisch besitzen - bewiesen auch durch beispielhafte Exemplare unserer Art -, wie daß wir unendlich weit davon entfernt sind, sie als soziale Skulptur (der Ausdruck von Joseph Beuys) zu verwirklichen. Und das scheint gerade damit zusammenzuhängen, daß wir technisch, technosphärisch versus biosphärisch, so erfolgreich, so verdammt effizient sind mit unserer insgesamt defizienten Mentalität. Der verdinglichte Verstand beschäftigt fast alle energetisch verfügbare Bewußtseinskapazität. Die Wahrnehmung von Daten, charakteristisch für die Wissenschaft, ist eben nicht Weltwahrnehmung, ist eben noch lange nicht Kommunikation mit dem irdischen und kosmischen Zusammenhang, von Kommunion zu schweigen.

Wir laufen gerade im Eigentlichen leer. Und die erste tieferliegende Schwierigkeit, die darin erscheint, ist eine unserer geschichtlichen Psychologie: Wir benutzen unser Gehirn für eine technische Praxis, bei der wir den Rand der Erde berühren, wie es heute schon geschieht, indem wir auch nur ein Auto in Bewegung setzen. Es müßte also im Dienste eines ökologischen Selbst stehen, wie der Norweger Arne Naess das nennt. Aber motivational bleiben wir an vitale Antriebe gebunden, die es uns fast nur als Organ unserer natürlichen Selbstsucht benutzen lassen.

Und es gibt eine zweite, an sich nicht grundlegende, auch jüngere, aber um so massi-

vere Schwierigkeit. Sie hat mit der Frage zu tun, wie es überhaupt möglich ist, bei der anthropologisch gegebenen Gesamtanlage des menschlichen Bewußtseins, daß die Verstandesherrschaft derart überhandnehmen konnte - als hätten wir es da mit einer andern Spezies Mensch zu tun, und zwar auch praktisch, nämlich erscheinend in dem technischen und informationellen Gehäuse unserer Hörigkeit.

Geht vielleicht die Evolution mit *denen* weiter, über den an Geister, Götter, Göttin, Gott gebundenen Typus Mensch hinaus, wo doch einstens jedes Stammesmitglied mehr vom großen Ganzen wußte, anderen Kontakt hatte als der heutige Spezialist, der häufig so wenig von der Wirklichkeit seines Gegenstandes weiß? Was müssen wir für Aufwände treiben, um dann doch nicht zu wissen, wann und wo das Erdbeben kommt?! Manche Tiere wissen es Tage voraus. Also dürften auch wir einmal durchlässig für die Nachricht gewesen sein...

Sachlicher lautet die Frage natürlich, ob in dem praktischen Gebrauch, den wir von unserer Naturanlage machen, etwas liegt, eine überwuchernde Einseitigkeit, die unsere angelegte Wahrnehmungsfähigkeit für den ganzen uns tragenden Zusammenhang so bis in die Wurzeln schwächt oder schädigt, daß sie buchstäblich atrophiert, vielfach sogar biographisch ganz verlorengeht.

Es muß ja Folgen haben, wenn wir den ganzen Tag und die halbe Nacht in unserem "Biocomputer", unserem klugen Fronthirn, dem Sitz des instrumentellen Verstandes wohnen. Der lebt zwar immer noch von ein paar Wahrnehmungen. Aber er wird sich von Jugend auf mehr und mehr, am Ende zu 99 Prozent, mit Gegenständen befassen, die auch Verstand sind, nämlich Produkte vergangener Verstandesarbeit, toter, nicht lebendiger Arbeit, toten, nicht lebendigen Geistes.

Mit dem Weltganzen steht dieser durch seinen technischen Erfolg selbst von den eigenen vitalen emotionalen Antrieben abgeschnittene Verstand in keinem realen Kontakt mehr, nur noch mit abstrahierten Nützlichkeiten. Diese eine unserer Bewußtseinsfakultäten macht uns zum weithin unbewußten Top-Parasiten an allen Schichten des Lebens, weil wir unsere anthropologische Gesamtwirklichkeit nicht mehr zur Verfügung haben. Deren Botschaft ist nicht ersetzbar durch irgendwelches noch so kluges "neue Denken".

Evolutionär gesehen hat uns die Natur doch zunächst übers Rückenmark, dann auch übers Stammhirn und übers Kleinhirn an die Errungenschaft des Neocortex heran, in die Menschwerdung hinein geführt. Und die kosmische Information, die die Evolution steuert, spricht mindestens ebenso sehr vom Grunde her wie von oben, vom Geist her in uns hinein, so daß unsere intelligiblen Fähigkeiten in beiden Richtungen weit mehr als den instrumentellen Verstand umfassen. Wir gebrauchen sie nur kaum mehr. Das Licht ist ausgeschaltet.

Und deshalb setzt sich dieser zirkuläre Verstand als die spezielle Naturkraft durch, die dem entfremdeten Ökonomischen, Technischen und Bürokratisch-Politischen zugrundeliegt. Seine kapitalangetriebene Verdinglichungsmacht, nach wie vor hauptsächlich an die unerleuchtete natürliche Subjektivität gebunden, ist genau die Kapazität, die wir kulturell, also institutionell gesichert wieder einordnen müssen, damit sie sich nicht un- ausgesetzt selbst verstärkt.

Angeichts der ständig beschleunigten Trägheitskräfte, die sonst mit uns durchgehen, hilft nur ein Zugang, der sich dieser tiefsten Ursache stellt. Die Ratio kann sie erkennen, aber sie ist in sich selbst energetisch zu schwach, als daß sie auch der Weg wäre. Vielmehr brauchen wir systematisch eine solche Kulturveränderung, Praxisveränderung, samt Umwälzung der entsprechenden institutionellen Rahmenbedingungen, z.B. im Bildungswesen, bei der sich das nach wie vor naturgegebene menschliche Potential in der tatsächlichen Erfahrung regenerieren kann, daß die Wirklichkeit wieder zu uns spricht. Weniger reicht nicht hin, als wieder von Grund auf in Kontakt mit der Ordnung der Welt zu kommen.

Dann erst werden auch manche natürlich überaus notwendigen technischen Maßnahmen, Sanierungen usw. stimmig, weil integrierbar sein. Wir sind uns wohl alle darüber klar, daß die Mangelware nicht das technische Ingenium ist, von dem der Mensch im Überfluß besitzt und vornehmlich amoralischen Gebrauch macht. Diese in ihrer bloßen Naturwüchsigkeit verhängnisvolle Kraft von einer höheren Ebene aus zu lenken, d.h. sozial zu lenken, dafür mangelt es an Qualifikation, das ist der Engpaß.

Gesellschaftspraktisch also trägt unser Naturproblem bewußtseinspolitischen Charakter. Noch etwas genauer gefaßt: Es führt uns zu einer institutionellen Herausforderung. Wie schon angedeutet stoßen wir auf eine für die Moderne typische institutionelle Lücke fast unglaublicher Dimension, die uns die notwendigen materiellen Korrekturen systematisch und grundsätzlich unzugänglich macht. Bestimmte anthropologisch notwendige Institutionen sind de facto amputiert, und zwar die wichtigsten von oben nach unten.

Insbesondere sind die Instanzen für die Einordnung in die umgreifende Große Natur völlig ausgefallen. Es gibt keine Vorabregelung für unser Verhältnis zur Natur als ganzer, und eine fürs soziale Ganze fehlt in immer größerem Umfang auch. Die Menschen sind atomisiert, und kulturell anomisiert (Durkheims A-Nomie, der Nomos ist ausgefallen). Und da das Politische dem Ökonomischen weithin abhängig unterworfen ist, hält uns Ökonomen, denn damit sind wir auch keine ordentlichen Ökonomen mehr, somit nichts zurück. Im Zweifel "können wir nicht dafür", die Gesetze der Geldanlage und Kapitalverwertung, die sind halt so.

Es ist nicht neu in der Weltgeschichte, daß uns diese Wackersteine der Verdinglichung mitreißen. Aber in der Moderne erst versagt jedes Mahnen, weil die Botschaft infolge Entwöhnung der Bahnen nicht mehr durchkommt. Ich glaube, wir haben nicht wirklich erkannt, was "Industriegesellschaft" heißt, obgleich oder weil wir uns mit unseren immer weiter ausgreifenden Materialisationen um so tiefer hineinbohren. Wir haben verfassungsbildende Entscheidungen getroffen, mit denen wir es uns strukturell unmöglich machen, Industrie zu besitzen statt von ihr und all den anderen inneren Großmächten besessen zu sein.

Es gibt seit Jahrhunderten keine Ordnung mehr in Europa, aus der wir dem Ökonomischen und Technischen einen übergreifenden Rahmen setzen könnten. Religion und Philosophie, Kunst und Sitte sind zu beliebigen Privatangelegenheiten geworden, erklärter-, ja gepriesenermaßen. Statt um den Euro, müßten wir uns um dieses Loch versammeln. Die Gleichgewichtsstörung von Kultur und Natur, die wir vorantreiben, ist nur behebbar, wenn wir diese ubiquitäre Dominanz von Wirtschaft und Technologie aussetzen. Denn was uns zugrunderichtet, ist der kulturelle, ursprünglich spirituelle Zusammenbruch, der in diesem Faktum steckt. Die Rücksichtslosigkeit der Naturvernutzung ist Folge dieses verhängnisvollen Kulturverlusts, der also zuerst behoben werden muß.

Die Herausforderung läßt sich auf den Nenner bringen, daß der Mensch sich institutionell wieder über die Unsichtbare Hand stellen muß, an die er am Eingang der Moderne alle Verantwortung für die gemäße Einrichtung seiner Welt abgegeben hat. Bei aller hochgetriebenen Differenzierung und subjektiven Kreativität haben wir, was die Kulturgestalt und ihren politischen Ausdruck betrifft, ein überaus reduziertes, degeneriertes, verkürztes Modell des Menschen. Es ist eine Große Unordnung. Solange wir dieses Modell der durch keinerlei übergeordnete Autorität aus dem Bereich unserer höheren Bewußtseinskräfte überwölbten, gehaltenen, eingegrenzten technokratischen Ökonomismus stehenlassen, das konstitutiv amoralisch funktioniert und die Grundlagen aller zwischenmenschlichen Solidarität erodiert, ist nicht auf Rettung zu hoffen.

Wir werden nur überdauern, wenn wir ein wieder vollständiges, in den Gewichtigkeiten stimmiges institutionelles System zustandebringen, eines also, das

überhaupt den Zusammenhalt der Gesellschaft und den Bezug zwischen Gesellschaft und Natur artikulieren kann. Einsetzung eines kollektiven Fürsten gewissermaßen, wie es Gramsci einmal andeutete, erneut zu bedenken. Da kann uns die Idee des Homo integralis als Maßstab leiten. Und geschehen muß das längst nicht mehr nur auf nationaler Ebene, sondern ebensowohl dort als auch "darüber" und "darunter", praktisch auf jeder Ebene gesellschaftlichen Zusammenhangs.

Aussicht besteht erst dann, wenn legitim die weltweit übergreifende Instanz da ist, an jedem Ort in den anwesenden Menschen repräsentiert, vor der die bislang sanktionierte Gier all der partikularen Besitzstände zurückweichen muß, mehr, wenn diese Instanz einen Rahmen zu setzen vermag, der Selbstbegrenzung in das freie Spiel der Bedürfnisse und Interessen hineinträgt. Alles sich verselbständigende "autonome" Dasein, Wissen, Besitzen, Herrschen ist relativ, und wenn es sich hervordrängt, "erbärmliches Großtun von Räufern" (so nennt es das altchinesische Tao Te King). Es ist kosmisch gesehen lächerlich und menschlich gesehen satanisch. Wir haben da überzogen.

Wir haben die Parlamente, die Unterhäuser zum Austrag der je besonderen sozialen Interessen. Aber was wir nur dort miteinander verhandeln, kann dem Umgreifenden nie gerecht werden. Dazu braucht es überall - von dem Pol der einen Menschheit bis zu dem anderen Pol des lokalen Gemeinwesens - eine vorgeordnete institutionelle Ebene ganz anderen Charakters, die im Blick auf das Ganze unserer Existenz und auf unser eben nicht beliebiges Naturverhältnis dem Primat der Versöhnung, der Solidarität und des Friedens Ausdruck und verbindliche Form verleiht.

Das nenne ich die Oberhausfunktion. Im Unterschied zu dem Residuum, das England da noch pflegt, würde ich es natürlich nicht als ein "House of Lords" (Mehrzahl) verstehen, sondern, gewissermaßen, als ein "House of This Lord". In Händels Oratorium "Der Messias" heißt es von dem Christus: "Und ER regiert auf immer und ewig." Ich meine aber das Prinzip so eines Bezuges, nicht die spezifisch christliche Ausdrucksform, auch nicht zwingend das männliche "Er" in der Anrede der Gottheit - und keine Definition, am ehesten einen Namen für das Primat des umfassendsten Zusammenhangs, in dem wir leben.

Schon eine ernsthafte Diskussion über so eine Einrichtung würde zeigen, daß wir uns der Idee der kulturellen Einheit, und damit auch der Möglichkeit der Weltbewahrung nähern. Einem unter solchem Auftrag zusammengerufenen Zug höchster Instanzen könnte die Autorität zuwachsen, uns den Zugriff zu begrenzen und die Richtung des Weges in die Zukunft vorzuzeichnen. Ob der oder die Einzelne nun durch Wahl (ähnlich wie für das Präsidialamt) oder durch Berufung dazugehören soll, müßte erst gefunden werden, sicher in jeder überlieferten Kultur anders. Entscheidend wäre, daß man die Person öffentlich als weniger ichverhaftet kennt und daß sie durch den Fluß der Kommunikation mit den Menschen darin bestärkt wird.

Dann könnte die Rangordnung unserer Wichtigkeiten mit der Zeit der tatsächlichen Rangordnung nahekommen, die in dem ganzen Weltzusammenhang waltet. Gibt es dagegen keine Struktur, in der unsere höchsten Bewußtseinskräfte Ausdruck finden und das Maß der Erde und des Menschenwesens halbwegs integriert zur Geltung bringen können, kann es nicht zu der kontraktiven Ordnung kommen, die wir brauchen, um der Endlichkeit der Erde von grundauf gerecht zu werden.

Die zivilisatorische Krise bedeutet nichts als: Wir müssen den Staat neu denken, um ihn auch neu zu schaffen, und zwar jenseits der bisherigen repressiven Muster, jenseits der jahrtausendelangen Tradition der Kämpfe um Machtmonopolisierung. Das Modell Golfkrieg wird nie zu einer Weltordnung führen, die diesen Namen verdient. Die menschliche Gemeinschaft muß zu einer politischen Verfassung finden, souverän genug, um vor allem die größten partikularen Machtinteressen zu unterwerfen und einzubinden.

Der Zugang dazu ist unsere kulturelle Selbstbesinnung, ihrerseits am ehesten vor-

stellbar, wenn die Kontaktfähigkeit zu dem uns zugänglichen Welt- bzw. Naturganzen wieder erwacht. Das muß gepflegt werden jenseits der "großen Gesellschaft", ihrer seelenlosen Organisation. Wir können die Welt nur bewahren von einer Aufwärtstransformation unserer geistigen Anlage her. Aber die ist kaum anders denkbar als auf dem Grund einer geistig-kulturellen Sezession vom Status quo. Unbesetzten Raum, unbesetzte Zeit dafür läßt uns der Leerlauf der Megamaschine - wenn wir uns nicht beschäftigen lassen, wo sie schon gar nicht mehr nach uns fragt.

Jeder Mensch kandidiert für diese Sezession, nur nicht in seiner Rolle in dem alten Machtssystem. Es ist die alte Frage, die Henryk Sienkiewicz für die spätrömischen Zustände als an den Einzelnen, die Einzelne gerichtet darstellte: "Quo vadis?" Die am meisten an dem Weltzustand leiden, werden Orte des sich Versammelns und sich Vernetzens bezeichnen: Orte, wo sich die Bewußtseinsenergie in den Mustern des Homo integralis konzentriert. Dort mögen sich die Institutionen vorformen, in denen sich die Menschheit verbünden kann.

Daß nun die Erde "zu klein" für unser nimmersattes materialistisches Riesenspektakel ist - und fast jede Fernsehsendung ist zu laut für die Welt -, bedeutet eine völlig neue Erfahrung. Vielleicht bringt uns ja der Aufprall von der machtmotorischen Expansion zur Innenwendung, zu einer kontraktiven Daseinsweise, zum Wiedererwachen der eigentlich menschlichen Wesenskräfte. Angesichts der Gefahr macht die Idee des Homo integralis erst Sinn, wenn sie politisch wird, im Hinblick auf die Gestalt einer menschenwürdigen, auf Geist und Herz, nicht auf Geld und Blech, auf Beton und Chips gebauten Ordnung unserer Angelegenheiten auf der einen Erde. Und im Hinblick auf die Männer und Frauen, die das bewußte Doppelleben, die Sezession für nochmals einen neuen Bund riskieren.



Rudolf Bahro:
Apokalypse oder Geist einer neuen Zeit
Essays und Skizzen
250 Seiten, DM 24,80
ISBN 3-929161-53-2
Informationen im Internet:
<http://www.edition-ost.de>

Bahro und Havemann waren die prominentesten Kritiker der DDR. Den einen steckte man in den Knast und dann in einen Zug, der nach Westen ging, den anderen stellte man unter Hausarrest. Bahro saß beziehungsweise in beiden Gesellschaften zwischen den Stühlen, das Odeur des Dissidenten haftet ihm dauernd an. Und seitdem die Blöcke nicht mehr vorhanden sind, läßt er sich noch nicht einmal mehr politisch instrumentalisieren. So wird einer nur zum allgemeinen Ärgernis, wenn er in der glücklichsten aller Welten den Zufriedenen zuruft, daß wir alle in die Apokalypse steuern, wenn wir so weitermachen wie bisher. Sein Lebensmotiv jedoch, nach Alternativen menschlichen Zusammenlebens zu suchen, gab er

deshalb nicht auf. Die vorliegenden Texte beweisen es. Freunde und Kollegen, die mit diesem kritischen Zeitgenossen und anregenden Wissenschaftler korrespondierten, haben ihre Briefe und Gesprächsnotizen öffentlich gemacht. Bahro erweist sich darin aber nicht nur als heilsichtige Cassandra, sondern auch als jemand, der realistische Alternativen anbietet.

Mit Beiträgen von Kurt Biedenkopf, Heide Göttner-Abendroth, Johan Galtung, Marko Ferst, Claudia von Werthof, Dorothee Sölle, Hermann Kroll-Schlüter, Maik Hosang, Uta von Winterfeld, Michael Wende und anderen.

edition ost

